

Der Wind und das Reh

Von Chibisaiyawitch

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	2
Kapitel 2: -2-	3
Kapitel 3: -3-	4
Kapitel 4: -4-	6
Kapitel 5: -5-	8
Kapitel 6: -6-	10
Kapitel 7: 7	11
Kapitel 8: 8	13
Kapitel 9: 9	15
Kapitel 10: -10-	17
Kapitel 11: -11-	19
Kapitel 12: -12-	21
Kapitel 13: -14-	23
Kapitel 14: -14-	25
Kapitel 15: -15-	27
Kapitel 16: -16-	29

Kapitel 1:

Laubblätter durchquerten den Hof des Anwesens von Nara Shikamaru. Die Sonne schien, es war dennoch windig. Shikamaru liebte es, wenn der Wind leise über sein Gesicht strich, völlig lautlos und kühl. Auch der Wind war es, der die Wolken in Bewegung brachte, ebendiese beobachtete Shikamaru schon eine Weile. Seit dem Chuunin-Examen hat sich so einiges getan. Der Hokage wurde umgebracht, mitten während der Kämpfe. Mitten während des Kampfes von Sasuke, der als bester Genin die Akademie verlassen hatte. Doch auch wenn Shikamaru die Akademie nicht so erfolgreich abgeschlossen hatte, wie Sasuke, kann er trotzdem auf sich stolz sein, denn er und sein Team, das Team Nummer zehn unter der Leitung von Asuma Sarutobi, bestehend aus Nara Shikamaru selbst, Yamanaka Ino und Akimichi Choji hatte es komplett bis zum Chuunin-Examen geschafft. Und das, obwohl sie eines der drei Teams waren, wessen Genins erst gerade aus der Akademie entsprungen waren. Vor seinem Team versteckte sich Shikamaru. Er genoss die Ruhe, die er ohne das Team hatte und starrte in den Himmel. Choji war bestimmt gerade irgendwo am Essen, denn es war Mittagszeit. Ino hingegen würde wohl mit Sakura was unternehmen. Die Freundschaft der beiden jungen Kunoichis hat in letzter Zeit ein wenig leiden müssen. Gerade nun, in der Zeit eines eventuell neu anstehenden Krieges war es in Konoha wichtig, die Freundschaften zu pflegen, damit der Zusammenhalt, auch trotz des Todes des Hokagen geregelt weiterlief. Shikamaru dachte nach, es begann alles in dem Kampf von Sasuke, als dieser gegen einen jungen Shinobi aus Sunagakure kämpfen musste. Dieser flüchtete und Landsleute von ihm überfielen das Kampffeld. Er selbst flüchtete mit seinen beiden Geschwistern. Er hieß Sabakuno Gaara, schon damals, als er mit Uzumaki Naruto im Krankenhaus war, um seinen Teamkameraden Choji zu besuchen und sie im Raum von Rock Lee waren, war der Junge ihm nicht geheuer. Er strahlte so eine Mordgier aus, sie war zum fürchten. Doch er hat die beiden nicht umgebracht. Die Ninjas aus Suna scheinen eine andere Härte zu haben, als die Ninjas aus Konoha, das ist ihm auch im Kampf gegen die junge Kunoichi aufgefallen, doch von ihr strömte keine Mordslust aus, sondern nur reiner Kampfeswille. Unwillkürlich musste Shikamaru lächeln und er legte sich auf den Bauch und blickte auf die Grashalme vor ihm, an einen krabbelte gerade ein Käfer hoch, der Shikamaru an Aburame Shino, einen ziemlich mysteriösen Jungen mit einem Faible für Käfer erinnerte. Durch Shino erinnerte er sich wieder an sein eigenes Team, das wohl wartete, sie wollten sich treffen um auf die Beerdigung des Hokages zu gehen. Shikamaru, der zwar noch reichlich Zeit hatte, da die Beerdigungszeremonie erst in zwei Stunden, am Nachmittag losging, stand langsam auf und marschierte in sein Haus rein.

Kapitel 2: -2-

Einige Pferdekutschen erreichten erneut die Tore Konohas. Mit den Jounins Konohas wurde ein Pakt abgeschlossen. Durch den neu anfangenden Krieg und durch den Fehler, den die Ninjas aus Sunagakure begannen haben, wodurch sie Konoha äußerst geschädigt haben, wollten sie es durch diesen Pakt wieder gut machen. Auch sie haben einen schweren Verlust erlitten. Nicht nur der Hokage aus Konoha wurde umgebracht, durch Orochimaru, einem alten Schüler des Hokagen, der mittlerweile als einer der legendären drei Sannins zählt, Suna verlor ebenfalls ihren Kagen, den Kazekagen, der gleichzeitig der Vater der drei jungen Shinobis war, die sich in einer der vielen Kutschen befanden. In den Kutschen befanden sich lauter Ninjas aus Suna, die nun nach Konoha abgesandt wurden um das Land vor einen weiteren Angriff seitens Orochimarus zu schützen. Dadurch, dass in Suna nicht damit gerechnet wird, dass es angegriffen wird und Konoha das Ziel auch anderer Nationen war, wurden die Ninjas hierhin geschickt. Die Kutschen fuhren den ebenen Weg durch die Landschaften von Konoha, viele der Genins und Chuunins aus Suna haben Konoha bis dato nicht betreten, man merkte es auch, wie sie an den Fenstern der Kutsche hingen und die grüne Landschaft bestaunten. Doch drei Genins waren bis vor einer Woche noch in dem Land, in dem sie einen Schrecken nach dem anderen erlebten, oder für andere selbst ein Schrecken waren. Ein Junge saß mit verschränkten Armen da. Man merkte wie eine eisige Kälte von ihm ausging. Man wusste nicht was er denkt, geschweige denn vorhatte. Selbst seine beiden Geschwister, die älter waren als er, versetzte er das ein oder andere Mal in Angst und Schrecken. Ihm gegenüber saß sein älterer Bruder Sabakuno Kankuro, seine Marionette hatte er auf dem Platz neben sich gelegt und er blickte besorgt zu seiner Schwester. Seine Schwester hieß Sabakuno Temari. Diese erwiderte seinen Blick. Sie wusste, was Kankuro durch den Kopf ging, schließlich hatte Gaara sich seit dem Kampf im Wald, der eigentlich gegen den großartigen Sasuke stattfinden sollte, aber er letztendlich doch gegen Naruto kämpfte ziemlich verändert. Gaara verwandelte sich während des Kampfes, denn er trägt einen Fluch in sich, das erste Mal hat er sich vollkommen verwandelt. Doch er wurde dennoch besiegt, von einem Jungen, der mit Fröschen kämpfte. Seufzend legte Temari ihren Kopf in ihre Hände und sah immer wieder zu Gaara. Sie überlegte, dass seine Verwandlung nicht das beängstigende war, sondern eher die Worte, die er nach seiner Niederlage zu seinen Geschwistern sagte. Gaara hatte sich das erste Mal im Leben entschuldigt. Sie erinnerte sich an den Augenblick. Beide brachten ihn in Sicherheit zu den abkommandierten und eingeweihten Ninjas ihres eigenen Dorfes. Anschließend fuhren sie sofort nach Sunagakure. Gaara war die ganze Zeit der Fahrt ohnmächtig, erst zwei Tage später wachte er in Sunagakure wieder auf und hat sich seitdem verändert. Er sprach schon damals wenig, doch nun sprach er überhaupt nicht mehr und blickte immer weit in die Ferne. Die Angst, dass er sich wieder verwandeln könnte, schürte Temaris Kehle zu. Kurz blickte sie aus dem Kutschfenster, bald erreichten sie den Stadtkern. Die Reise endete, wo sie angefangen hatte.

Kapitel 3: -3-

Eine große Mensentraube hatte sich vor dem Felsenporträt versammelt. Die Menge war schwarz angezogen. Auch das Wetter hatte sich von der einstiegen Sonne, in der Shikamaru sich gerade noch befand in ein Regenmeer verwandelt. Shikamaru beobachtete gerne, diesmal beobachtete er die Regentropfen, wie sie langsam freudig auf den Sarg prasselten, noch einmal hochsprangen, bevor sie am Rande des Holzes bis zur Erde hinabsickerten und für ewig mit der Erde verschmolzen, auf der die schwarze Mensentraube stand. Shikamaru schaute absichtlich nicht in die Gesichter der anderen, er wusste, dass jeder der hier Anwesenden ein Gesicht voller Trauer und Schmerz zeigte. Auch er selber war durch die Atmosphäre so voll Trauer voll gesogen, dass er richtig merkte, wie seine Kehle schmerzte. Er spürte, wie jeder der hier Anwesenden in Gedanken schwelgte. In Gedanken an den Hokagen, dem Mann, der Konoha einst Halt und Wärme gab. Hier und da war ein Schluchzen zu hören. Shikamaru vernahm die Stimme von Naruto, der mit ihrem alten Lehrer der Akademie sprach. Doch er konnte sie nicht verstehen. Starr blickte er auf den Sargdeckel und beschäftigte sich wieder damit, die Regentropfen auf den Sargdeckel prasseln zu sehen. Er stand neben seinem Team, er hörte wie Ino leise schluchzte. Er merkte, wie Choji ebenfalls in Gedanken schwelgte. Er war sich nicht sicher, ob er an etwas Essbares dachte oder wirklich an die Trauer, die durch die Bevölkerung Konohas ging, durch den Verlust den sie erfahren mussten. Langsam löste sich die starre Gruppe auf, kleine Grüppchen bildeten sich, die Lehrer sammelten ihre Schüler noch einmal um sich. Shikamaru suchte Asuma in der Menge. Dabei legte er der Form halber seine Hand auf die Schulter der schluchzenden Ino.

„Ino, es wird alles in Ordnung kommen. Der Hokage würde bestimmt wollen, dass wir weiter nach vorne gucken und stärker werden, damit wir das Dorf genauso gut wie er beschützen werden.“

Shikamaru blickte kurz zu Boden und biss sich auf die Lippe, er war noch nie gut darin gewesen, mehr zu sagen, als unbedingt notwendig. Meist beschränkte er sich auf die Worte, dass er keine Lust hätte und dass er irgendetwas zu anstrengen fände, doch Leute aufmuntern, das konnte er nicht. Dafür war Ino in ihrem Team zuständig, wenn es darum ginge, Choji anzufeuern, oder halt Asuma, den Shikamaru eben in diesem Augenblick gesichtet hatte. Er stupste Choji an und blickte ihn kurz, viel sagend an, der auch gleich verstand, als Shikamaru mit seinen Augen auf die Ino unter seiner Hand deutete, die immer noch schluchzte. Choji nahm Ino also an dem anderen Ellebogen und sie führten sie zu zweit zu Asuma. Kurz hörte Shikamaru das Geräusch vieler eintreffender Kutschen, er drehte den Kopf und sah einige Kutschen in das Dorf einfahren. Die Stoffvorhänge der Kutschen, die in manchen Fällen geschlossen waren, wiesen die Farbe schwarz auf. Auch die Gäste, die mit eben diesen Kutschen in das Dorf gefahren wurden trauerten. Shikamaru schreckte auf, als Asuma das Team anwies ihm zu folgen, sie wollten in ein Restaurant gehen und auch das weitere Vorgehen besprechen. Durch die Unterbrechung Asumas konnte Shikamaru die Sandflasche die in das Holz der Kutschen gemeißelt waren nicht erkennen. Asuma führte Ino an der Schulter gelehnt in Richtung der Stufen, die von dem Plateau in Richtung Dorf führten, Choji folgte den beiden mit einem etwas strahlenderen Gesicht und Shikamaru folgte als letztes, mit einem letzten Blick auf die noch übrig gebliebenen Gruppen die noch vereinzelt auf dem Plateau standen.

Kapitel 4: -4-

Quietschend öffnete sich die Tür, zu dem Zimmer, in das Temari gerade ihren Fächer in eine Ecke abgestellt hatte. Ihr Koffer war bereits auf das Bett gehievt worden. Neugierig, wer der Besucher war drehte sie sich um und erkannte ihren Bruder Kankuro.

„Musst du mich echt mit ihm in einem Raum schlafen lassen?“

Temari zog eine Augenbraue nach oben. Nie im Leben würde sie mit Kankuro tauschen wollen. Sie setzte sich auf das Bett und schlug ihre Beine übereinander.

„Unser Meister hatte gesagt, du solltest ein Auge auf ihn werfen, deswegen bist du mit ihm in dem Zimmer... Ich weiß, es ist schwer, mit ihm in dem Zimmer zu sein, aber du wirst das schon packen.“

Ihre Worte mögen hart klingen, doch sie sah Kankuro dabei mitfühlend an und blickte ihn eindringlich an.

„Wenn er Probleme machen sollte, erhöhe dein Chakra einfach unnatürlich, sodass ich das merke, ich werde sofort Hilfe von den Jounins holen, die sich ebenfalls hier befinden.“

Kankuro nickte und setzte sich ebenfalls auf das Bett. Seine Marionette hatte er auf seiner Schulter geschnallt, die er jetzt auf den Schoss nahm und ein Kunai aus seiner Beintasche zog mit dem er begann der Puppe die Haare zu schneiden, die ihr in die Augen fielen. Temari beobachtete kurz stumm diese Prozedur, sagte aber nichts mehr, sondern wandte sich dem Koffer zu. Sie konnte nur zu gut verstehen, dass Kankuro auf die Anwesenheit Gaaras nicht sehr erpirscht war. Sie würde sogar sagen, Gaara sitzt, wie die letzten Tage die sie noch in Suna waren, still vorm Fenster und beobachtete die Umgebung. Was sie ebenfalls beunruhigte war, dass er wieder den alten Teddy aus einer der Kisten gekramt hatte, direkt kurz nachdem er aus der Ohnmacht erwachte. Mit einem Klick öffnete sich die Koffervorrichtung. Temari nahm die violetten und lilanen Kleider aus dem Koffer und hängte sie an die Bügel des offen stehenden Holzschrankes, der in dem kargen Zimmer stand. Zwei Paare Ersatzschuhe stellte sie schließlich, nachdem sie den Rest des Kofferinhaltes in den Kleiderschrank oder die kleine Nachtkommode neben ihrem Bett eingeräumt hatte, auf den Boden des Holzkleiderschranks. Sie drehte sich um und schaute zu Kankuro, der kurz stumm ihren Blick erwiderte aber sich dann weiter mit seiner Puppe beschäftigte. Temari ging langsam zur großen Balkontür, die sie aufstumpfte. Sie vermisste die trockene und sandige Luft aus Suna irgendwie. Sie schritt raus auf den Balkon und sah in das verregnete Wetter hinaus. Ihr fiel auf, dass die Häuser in Konoha ganz anders waren, als die in Suna. Zwar hätte ihr das auch letzte Woche während des Examens auffallen können, doch durch den Auftrag, der den Sabakuno Team gegeben wurde konzentrierte sich Temari in erster Linie nicht um das Aussehen Konohas. Sie dachte nun zurück an ihren Auftrag. Sie alleine hätte ihn nicht ausführen können, dafür war ihr kleiner Bruder zuständig, aber sie selbst hätte auch beinahe verloren, gegen den letzten Gegner gegen den sie gekämpft hatte. Ärgerlich biss sie sich auf die Lippe, doch sie ärgerte sich nicht über die Tatsache, dass sie fast verloren hätte, sondern eher darüber, dass ihr Gegner sie gewinnen lassen hat, obwohl er gewonnen hätte, wenn er wollte. Sprühregen, der die Balkonplattform erreichte benetzte ihre Haut und sie starrte gedankenverloren weiter in den Regen.

Kapitel 5: -5-

Das Prasseln des Regens wurde gelegentlich durch das Klappern der Stäbchen gestört, mit denen die Besucher des Restaurants ihre Speisen zu sich nahmen. Shikamaru saß am Tisch und starrte aus dem Fenster, in seiner rechten Hand hielt er die Stäbchen schon seit einigen Minuten immer noch in derselben Position. Er versuchte das Prasseln des Regens zu überhören und konzentrierte sich auf das Stäbchengeklapper. Auch ohne zu sehen, von wem welches Stäbchengeräusch ausging, konnte er zuordnen wem es gehörte. Ino hatte einen etwas unregelmäßigeren, leisen Klang. Sie kaute länger. Nach einer Weile des Zuordnens dieses Geräusches bemerkte er, dass sie wohl Schwierigkeiten mit dem Schlucken hatte, da sie wohl immer noch einen gereizten Rachen und leicht geschwollene Augen von der Beerdigungszeremonie von gerade hatte. Asuma hingegen aß sein Menü recht regelmäßig. Er hatte verschiedene Speisen und Shikamaru bemerkte das System dahinter, welche der Speisen er in welcher Reihenfolge aß. Zuerst aß er etwas, was er schnell schlucken konnte, ohne viel auf ihm rumzukauen, dafür benötigte er pro Bissen 1,7 Sekunden, zwischen jedem Bissen machte Asuma 2,9 Sekunden Pause. Shikamaru tippte auf Reis, welchen Asuma zuerst aß. Doch nach jedem viertem Häppchen Reis aß Asuma etwas, wobei er länger kaute. Dem Geruch zufolge müsste es eine gebratene Geflügelart sein. Etwas zäher, denn Asuma kaute hier ziemlich lange daran. Davon nahm er nur ein Häppchen, bevor er wieder vier Schübe Reis zu sich nahm um dann die dritte und letzte Speise in insgesamt 7,2 Sekunden zu vertilgen. Hier tippte Shikamaru darauf, dass gebratene Maiskolben waren. Kleine Maiskolben um genau zu sein. Er rechnete aus, wie groß sie ungefähr wären, sie müssten nach der Essgeschwindigkeit ungefähr eine Länge von 2,5 bis 3 Zentimetern haben. Chojis Abstände zwischen Kauen, Schlucken und neue Speise auf das Stäbchen zu stecken waren überraschenderweise immer gleich lang. Shikamaru schüttelte innerlich den Kopf, die Leute, die sagen würden, dass Choji schlingen würde, wussten gar nicht was sie sagen. Denn Choji war derjenige der wohl am strukturiertesten von allen aß. Hierbei machte er anders als Asuma auch bei der Festigkeit und der Größe der Speise die er zu sich nahm keinen Unterschied. Er aß alles gleich schnell. Viel schneller als alle anderen, aber er schlang nicht, sondern kaute alles durch. Shikamaru konzentrierte sich nämlich nun auf die Kaugeräusche der Person, die er belauschte. Choji kaute mal schneller und mal langsamer. Mal war sein Biss fester, mal weniger fest. Anders als bei Asuma, der seinen Kaumechanismus der jeweiligen Speise anpasste. Shikamaru saß immer noch reglos dort und sah aus dem Fenster. Er musste nicht auf Chojis Teller schauen um zu wissen, dass dieser sich gerade eben geleert hatte. Schnell legte Shikamaru die Stäbchen neben seinen Teller und schob ihm seinen eigenen Teller hin.

„Hier, du hast doch sicher noch Hunger? Mir bekommt das Essen leider nicht, es wäre schade die Portion wegzuschmeißen“

Ohne auf eine Antwort zu warten starrte Shikamaru wieder hinaus in den Regen und überließ seine Portion in die er noch nicht einmal ein Stäbchen gesteckt hatte seinem Sitznachbarn. Asuma und Ino tauschten überraschende Blicke, doch sie wandten sich wieder wie gewohnt ihrem Essen zu, keiner versuchte mehr zu verstehen, was in Shikamarus Kopf vorging, da sein Denken bei weitem komplizierter war, als das von allen strategisch angehauchten Shinobis der Akademie zusammen.

Kapitel 6: -6-

Das Wasser der Dusche rauschte, als Temari nach der Nacht, in der sie endlich fast sorglos einschlief, vom monotonen Regenprasseln begleitet, endlich aufwachte. Es war bereits hell und sie besah sich die Zimmerdecke und überlegte, wer wohl gerade am Duschen war. Sie blieb noch eine Weile in ihrem Bett liegen. Kankuro war ziemlich spät abends dann rüber in sein eigenes Zimmer gegangen, das er mit Gaara bewohnte. Sofort als er weg war, kam sie vom Balkon wieder, schnappte sich ein Handtuch, mit dem sie sich die nassen Tropfen von ihrer Haut wischte und legte sich ins Bett, nachdem sie sich noch schnell umgezogen hatte. Sie sah nach draußen und versuchte den Stand der Sonne zu ermitteln. Es müsste noch Zeit genug sein um in Ruhe duschen zu können. Seit dem Kampf damals beschäftigte sie sich viel mit der Ermittlung des Sonnenstandes und der Errechnung der dazugehörigen Uhrzeit. Schließlich war die Sonne ihr Verhängnis geworden, während ebendiesem Kampf. Das Wasser hörte auf zu rauschen und Temari schlug die von ihrer Körpertemperatur angewärmten Decke nach hinten und bekam erst einmal einen Kälteschock. Sie hatte die Nacht die Balkontüre aufgelassen. Sie vergaß, hatte gelesen, dass man in Konoha ruhig die Türen in der Nacht offen stehen lassen konnte, anders als in Suna, in der es nachts eisig kalt wurde. Nur einige ließen Balkontüren in Suna offen um die angestaute Hitze, die sich im Laufe des Tages angesammelt hatte, wieder entweichen zu lassen. Doch es wurden nie Schlafräume in der Nacht durchlüftet, denn das wäre mit einem eisigen Tod verbunden gewesen. Schnell wickelte sich Temari die Decke um ihre Hüfte, damit ihre nackten Beine nicht wegfroren und sie marschierte raus auf den Flur um die Dusche zu benutzen, die zwei Türen weiter war. Kurz erblickte sie Gaaras feuerrote Haare, die hinter der Tür seines eigenen Zimmers verschwanden, er war also Duschen gewesen. Kurz schauderte sie, sie mochte es nicht, nach Gaara in die Dusche zu kommen, denn immer wenn er Duschen war, fühlte sich die Wanne der Dusche an, als wenn jemand geduscht hätte, der eine riesige Sandburg neben sich stehend gehabt hätte, die mit dem Strahl der Dusche zerstört worden wäre. Noch einmal dachte sie kurz an die Kälte in ihrem Zimmer, aufgrund der Balkontür. Sie erinnerte sich daran, dass sie die Zeit, in der sie damals in Konoha waren, immer die Balkontüren offen gelassen hatten, aber damals schien auch die Sonne in Konoha. Temari drehte den Wasserhahn auf, anders als in Suna konnte sie hier verschwenderisch mit dem Wasser umgehen. Geregnet hatte es schließlich genug und auch sonst was Konoha nicht gerade das Land, mit dem wenigsten Wasser. Sie hoffte wenigstens durch diese Prozedur den halben Sandkasten, den Gaara hinterlassen hatte wegzuspülen, während sie sich noch entkleidete und zwischendurch die Zähne putzte. Entkleidet hüpfte sie durchs Badezimmer, während sie sich die Zähne putzte und spülte sich anschließend den Mund aus. Dann setzte sie einen Fuß unter den Wasserstrahl und bemerkte, dass die Temperatur des Strahls angenehm warm war. Sie stieg also in die Duschwanne und bemerkte ärgerlich, dass sich immer noch Sand in der Wanne befand, der sich nun zwischen ihren Zehenzwischenräumen sammelte. Temari ließ sich das angenehme Wasser ins Gesicht laufen während sie schon mit ihren Gedanken bei der Sitzung mit ihrem Sensei gleich war.

Kapitel 7: 7

Man hörte die Geräusche Trainings, des wahrscheinlich unmotiviertesten Team Konohas. Gemischt mit dem Knistern einer Chipstüte, dem Murmeln einer Mädchenstimme, die sagt

„Ich hoffe sie wachsen wieder“ und dem Klicken von Go-steinen, die hin und her geschoben werden. Ein wirkliches Training hatte das Team von Shikamaru lange nicht mehr gehabt. Ino bemühte sich zwar, ein wenig ihre Schlagfertigkeit an der Trainingspuppe zu trainieren, Choji schritt nervös mit seiner Tüte um die Trainingspuppe rum, ziemlich unentschlossen, ob er nun denn auch trainieren sollte oder nicht und Shikamaru selbst spielte Go mit seinem Meister. Anspannung war im Gesicht von Asuma zu sehen, Shikamarus Miene jedoch zeigte keine Regung. Gelegentlich starrte er in den Himmel, seine Hände befanden sich voller Konzentration in einer merkwürdigen Haltung. Erschreckt fuhr er aus den Gedanken als sein Meister ziemlich laut die Hand auf das Go-Brett schlug.

„Ich hätte beinahe vergessen, dass wir eine Versammlung haben. Folgt mir, wir müssen ins große Gebäude“

Ziemlich überhitzt räumte Asuma das Go-Brett weg und sprang auf. Shikamaru war nun etwas säuerlich, aus zwei gewissen Gründen. Ein Grund war, dass Asuma so eine Hektik verbreitete und zweitens hätte er gewonnen. Ihm ist schon vorher aufgefallen, dass Asuma kurz bevor er gewinnen konnte das Spielfeld voreilig verließ. Grummelnd stand er auf und steckte seine Hände in die Hosentaschen und schlurfte als letzter hinter der quietschigen Ino und den mampfenden Choji hinterher. Im Vorbeigehen vielen ihm die vielen Stirnbänder auf, die nicht das Zeichen Konohas hatten. Es war das Dorfzeichen des Dorfes, aus dem Sand darauf abgebildet. Drei ganz bestimmte Personen an die er sich erinnerte hatten ebenfalls noch letzte Woche diese Stirnbänder. Zum einen wäre dieser komische dunkel gekleidete Ninja mit dem Korb auf dem Rücken, zweitens der starke Gegner, dieses Monster mit dem Sandkübel und zum Dritten, ein undefinierbares Gefühl breitete sich in Shikamaru aus, zum Dritten wäre da die Kunoichi, gegen die er in seinem Examen kämpfen musste. Das Mädchen, das ebenfalls sehr strategisch dachte. Schnell schüttelte er den Kopf und holte sein Team wieder auf, das er während seiner Gedanken nach vorne fast verloren hätte. Er schüttelte die Gedanken von sich und bemerkte Naruto, wie er mit einem großen weißhaarigen Ninja aus der entgegenkommenden Richtung kam.

„Hey Shikamaru... Ich werde für ne Weile das Dorf verlassen...“

Er kam auf ihn zu, in letzter Zeit hatte er viel mit Naruto geredet. Er war ein wenig lästig, doch er merkte, dass Naruto im Grunde stark war. Zu den anderen Kollegen seines Teams hatte Naruto nicht so einen Draht wie zu Shikamaru.

„Kannst du ein Auge auf Sakura werfen? Damit sie sich nicht so an Sasuke ranmacht?“

Naruto zwinkerte ihm zu, Shikamaru nickte nur mürrisch. Zu gut wusste er, dass Sasuke sie sich selbst von Hals halten konnte. Naruto jedoch nahm das Nicken als Bestätigung auf und schlug ihm auf die Schulter.

„Danke Shika, ich wusste, dass ich mich auf dich verlassen kann“

So schnell wie er gekommen war, war er auch schon wieder weg, dem weißhaarigen Eremiten folgend. Doch innerhalb der kurzen Zeit war wieder einmal soviel Stress entstanden. Wenn Shikamaru etwas nicht abkann, dann war es Stress. Mürrischer denn je, lief er das anstrengende Stückchen, das er erneut zu seinem Team verloren

hatte und zusammen betraten sie die Eingangshalle des großen Gebäudes.

Kapitel 8: 8

Der Raum war ziemlich laut und voller Stimmengewirr, alle Ninjas aus Suna hatten sich nun hier eingefunden und besprachen mit der Auslandsabteilung von Konoha ihren Einsatzbereich. Es gab Truppen, die dafür da sind, die Schutzwälle äußerst gut aufzubauen, dann Truppen, die abkommandiert wurden, Wache zu halten. Einige Trupps wurden rausgeschickt zum Spionieren. Temari, die an der Wand lehnte und schweigsam zuhörte, wurde mit ihrem Team innerhalb Konohas positioniert. Sie waren im Zentrum positioniert. Der Lehrer ging zum Schluss des Gespräches nach vorne und holte eine Schriftrolle mit den Anweisungen für ihr Team. Temari hasste diese Prozeduren und Besprechungen. Sie zogen sich immer unnatürlich in die Länge. Seufzend lehnte sie sich nach hinten, nur darauf wartend, dass endlich etwas geschieht, dass sie endlich diesen Raum verlassen konnte. Gaara selbst war ziemlich ruhig. Er saß vor ihren Füßen. Sie erschrak, als er hochsah und sie ansprach.

„Temari-chan? Glaubst du wir werden den Ninjas aus Konoha hier noch mal begegnen?“

Temari ließ sich die Wand runterrutsche, sodass sie nun neben ihrem Bruder saß. Sie dachte an die verschiedenen Ninjas aus Konoha.

„Bestimmt, schließlich sind wir hier in dem Dorf stationiert.“

Sie dachte nach, an welchen Ninja er wohl besonders Interesse haben wird und schauderte, als sie darüber nachdachte, ob er diesen Ninja umbringen würde oder nicht. Theoretisch kämen zwei Ninjas in Frage, auf die er es abgesehen hatte. Zum einen wäre da Sasuke Uchiha, gegen den er letztendlich ja nicht kämpfte sondern gegen den blonden aufwühlenden Jungen, der als zweites zur Auswahl käme. Schließlich hat er sich durch ihn verändert.

„Ich würde mich gerne mit diesen Naruto unterhalten...“

Temaris zweite Befürchtung bewahrheitete sich. Er meint tatsächlich den blonden Jungen.

„Nur unterhalten?“

Frage Temari etwas vorsichtig, auch Kankuro wusste, worauf sie anspielte. Seine Mordsgier war unberechenbar, er könnte noch Ärger machen hier in Konoha. Mit einem vollkommenem anderen Blick als sonst sah er seiner Schwester in die Augen, Temari verwarf ihren ersten Gedanken, dass sie tatsächlich einen Funken an Güte in seinen Augen sah und stempelte diesen Gedanken als Halluzination ab.

„Wirklich nur unterhalten. Ich denke, dieser Junge weiß es, wie es ist, wenn man mit einem Fluch in sich leben muss, mit einem Monster, das in einem gefangen ist und das jederzeit die Oberhand gewinnen konnte.“

Kurz nickte sie, sie selbst wusste nicht, wie es ist, mit einem inneren Monster zu leben, doch sie wusste wie es ist, wenn das Monster ihr eigener Bruder ist. Doch sie wollte ihn akzeptieren lernen. Sie wollte ihn verstehen lernen. Deswegen sagte sie nichts mehr. Ihr Sensei kam kurze Zeit später um sie zu den Plätzen zu führen an denen sie positioniert waren. Er hatte für die Posten auch noch Aufgaben für sie bereit, denn sie sollten Waffen zusammenbauen. Kunais wickeln oder Pfeilspitzen schärfen. Alles sollte für den bevorstehenden Krieg vorbereitet werden. Schnell standen Gaara und Temari die auf dem Boden an der Wand gelehnt saßen auf und folgten ihren Sensei und ihren anderen Bruder. Die Menschentraube des Raumes löste sich auf und sie verließen die Tür des Gebäudes.

Kapitel 9: 9

Die Tür öffnete sich und genervt trat Shikamaru hinter seinen Teamkameraden durch die Tür des Büros, in dem sie gerade waren. Ihr Sensei befand sich noch da. Das Team wurde nur eingeweiht über die neuen Aufgaben die sie zu verrichten hatten. Sie sollten den Neuankömmlingen helfen, bei den Aufgaben, bei denen sie zu helfen hatten. Außerdem soll das die Diplomatie zwischen den beiden Staaten etwas binden. Damit sich eventuell Freundschaften entwickeln können und der Zusammenhalt stärker wird. Genervt seufzte Shikamaru und schloss die Tür hinter sich. Er sollte mit Ino und Choji dann anschließend, als eine Art Mission, alle Daten in Form von Steckbriefen von den Bewohnern Sunas aufschreiben. Es war eine D-Rang Mission. Doch der Unterschied dieser Mission war, dass Asuma Shikamaru selber befahl, das Team zu leiten. Shikamaru hatte alles, was es gab an dieser Mission auszusetzen. Er hatte ein Team, das nicht sehr motivierend war. Seine beiden Teamkameraden würden wohl nicht viel zu dieser Mission beitragen können. Ino könnte theoretisch einige der Suna Shinobis durch ihre Art verzaubern, doch die Shinobis würden dann mehr auf ihre Reize achten, als den Fragebogen zu beantworten. Choji würde man nicht verstehen können, da er immer etwas zwischen den Zähnen hatte und nur murmeln würde. Auch befand sich die Mission nicht an einem einzigen Ort, wie üblich, sondern würde durch das ganze Dorf gehen. Zähne knirschend drehte er sich um erklärte gerade seinen Teamkameraden, den Plan den er sich ausgedacht hatte, wie er vorgehen wollte.

„Ino, du kümmerst dich um das D- und E-Viertel. Choji, du übernimmst das F- und G-Viertel. Ich werde wohl das A-, B- und C-Viertel übernehmen.“

Shikamaru bedachte, dass das A- und B-Viertel zusammen in etwa so groß waren, wie das C- Viertel, dass so groß ist wie die Viertel, die den anderen beiden zugeordnet worden sind. So glich sich das ganze wenigstens halbwegs aus. Anschließend schritt er gedankenverloren den Flur entlang und stieß gegen Choji. Dieser stand regungslos da und schaute auf einen fernen Punkt vor ihm. Auch Ino stand stumm da und schaute auf die Personen die gerade den Flur entlangkamen.

°Wie mühsam, die Mission hat also bereits begonnen°

Mürrisch sah der den vier Ninjas, die den Gang versperrten in die Gesichter. Sie schienen auch nicht sonderlich erfreut zu sein, dass Shikamaru mit seinem Team ihnen begegnete.

Er ging zu Ino und ließ sich den Stapel Blätter geben, den sie trug und gab ihr ein Formular und einen Stift, den er in der Beinhalterung trug. Den zweiten Stift und auch ein Formular gab er Choji und nahm sich selber auch eins.

„Hallo, wir kennen uns ja bereits durch die Chuunin-Prüfung. Wir haben die Aufgabe, eure Daten aufzuschreiben. Das Dorf Konoha benötigt diese für die Aufenthaltsgenehmigung.“

Shikamaru ging einen Schritt auf die vier Ninjas zu. Er ignorierte die abfälligen Blicke der Vier und stellte sich direkt vor den Lehrer. Schnell nahm er die kleine Kamera, die jeder aus seinem Team bekommen hatte und machte ein Foto von dem Sensei. Dieser blickte recht misstrauisch auf dem Foto, schließlich war er ziemlich überrascht worden.

„Ino, geh du zu dem Rothaarigen, Choji? Du kümmerst dich um den mit der Marionette, wenn es euch nichts ausmacht.“

Zögernd und widerwillig marschierten Ino und Choji auf die zugewiesenen Ninjas zu.

Die junge Kunoichi, die noch übrig blieb setzte sich genervt auf den Boden.

„Beeilt euch ja?“

Shikamaru warf ihr einen genervten Blick zu. Schon damals nervte sie irgendwie. Wenn er etwas noch nicht abkann, ist, wenn er gehetzt wurde. Trotzdem beeilte er sich mehr, als er sonst tun würde. Er wollte keine Sekunde länger mit dem anstrengenden Pakt hier im Flur stehen und ihnen die Daten abnehmen. Ärgerlich schrieb er die Daten des Meisters der drei Suna-nins auf. Nach drei Minuten, Ino und Choji waren noch nicht fertig, wandte er sich mit einem komischen Gefühl im Bauch der anstrengenden Kunoichi aus Suna zu.

Kapitel 10: -10-

-10-

Temari seufzte, sie streckte die Beine aus und besah sich ihre Schuhspitzen.

°Aus diesem Grunde mag ich Konoha nicht, hier ist alles total kompliziert, nur weil wir hier helfen müssen°

Nachdem Shikamaru fertig war, ihren Sensei zu befragen, wandte er sich an sie. Sie blieb am Boden sitzen und sah ihn herausfordernd an. Es kam nur noch ein „Mendokuse“ seinerseits, dann hatte er sich vor sie gehockt. Sie beobachtete, wie er schon schrieb. Er stellte keine Fragen, wahrscheinlich notierte er ihren Namen.

„So, ich habe deinen Namen, deine Größe und noch einige Daten über dich notiert, dein Kampfstil ist hauptsächlich auf Taijutsu mit Waffe spezialisiert oder?“

Er blickte sie an und zog eine Augenbraue hoch, die sie interessiert musterte. Sie merkte wie er ihrem Blick auswich und konzentriert auf das Formular starrte.

„Dann schieß mal los, ich will raus hier“ knallte sie ihm vor die Birne.

Er knirschte mit den Zähnen und begann systematisch die Fragen vorzulesen. Temari beantwortete die Fragen genau so sachlich und kühl, wie er sie vorlas.

Kankuro tippte Temari kurz auf die Schulter und sagte ihr, dass sie schon gehen, Gaara sah nämlich wirklich so aus, als wolle er Naruto sprechen. Schnell flüsterte sie ihrem älteren der beiden Brüder zu, dass er auf Gaara aufpassen solle. Es war eher eine Aussage ohne Wirkung, denn im Falle eines Falles würde es auch nichts nützen, wenn Kankuro auf Gaara aufpassen würde. Gaara kann, das wusste jeder, auf sich alleine aufpassen, schließlich hatte er diverse Schutztechniken dank dem Sandschild und Shukaku. Auch die zwei Konoha-Genins verschwanden, als das nervige blonde Mädchen ihren fettleibigen Kameraden zurecht gestaut hatte, was ihm wohl einfiel schon wieder Hunger zu haben und diese dann nachdem sie Shikamaru Bescheid sagten ins nächste Restaurant flüchteten. Kurz huschte ihr Blick zu Shikamaru rüber. Sein Gesicht verriet grenzenlose Begeisterung im negativem Sinne. Er räusperte sich und schaute kurz hoch, ihre Augen begegneten sich und die Blicke schnellten so schnell sie sich getroffen wurden wieder zurück zu den Notizen respektive den Schuhspitzen und sie spielten das Frage-Antwort-Spiel weiter wie gehabt.

Temari kamen diese Fragen unnatürlich lange vor. Hatte ihr Sensei auch so lange gebraucht die Fragen zu beantworten? Auch dieser war verschwunden und sie realisierte, dass sie allein mit diesem Shinobi war, der sie einst fast besiegt hatte. Irgendwie verkrampfte sie sich, die Situation war ihr unangenehm und sie hoffte, er würde sich beeilen.

„Sind wir bald mal fertig?“ raunzte sie ihn an, in der Hoffnung nun endlich fertig zu sein.

Er hingegen verzog sein Gesicht, klappte den Block mit einem Knallen zu und steckte den Deckel auf den Stift.

„Ich kann auch aufhören...“

Er stand auf und Temari war etwas verwirrt, sie verstand diesen Jungen einfach nicht.

„So war das nicht gemeint“ auch sie stand auf und in ihr regte sich ein schlechtes Gewissen. Doch spätestens als sie ihr schlechtes Gewissen realisierte, schüttelte sie es von sich ab.

°Du brauchst kein schlechtes Gewissen zu haben, schließlich hast du nichts

verbrochen° Ihre eiserne Miene nahm wieder Oberhand und sie grinste.

„Okay, dann mach es gut...“

Kurzerhand drehte sie sich schwungvoll um und lief in die Richtung in der zuvor ihre Brüder gelaufen sind, doch sie spürte ein Schüren in der Brust, welches sie sich nicht erklären konnte.

Kapitel 11: -11-

-11-

Shikamaru saß auf einer Balkonerhöhung und schleckte an dem Eis, welches er sich gekauft hatte, seine Mission würde er gleich erfüllen, erst brauchte er eine Pause, schließlich war dieses Mädchen daran Schuld. Sie machte alles noch anstrengender als es schon ist. Dabei wollte er nur seine Mission erfüllen, ohne Schwierigkeiten. Etwas Eis lief ihm die Finger runter und er lutschte die kalte Linie, die seinen Finger runterlief ab, die nach Erdbeere schmeckte.

°Mach dir nichts draus, so sind sie halt die Frauen. Ich verstehe immer noch nicht, wie Paps so eine Frau wie Mom ausgesucht hat.°

Er biss das letzte Stück der Waffel ab und stand dann auf und streckte sich. Die Sonne schien ihm ins Gesicht und er kniff kurz die Augen zusammen. Als sich seine Augen an das gleisende Licht gewöhnten, schritt er langsam zu seinem Bezirk rüber.

°Ich hoffe sehr, die restliche Mission wird nicht so anstrengend, können die Menschen aus Suna nicht so umgänglich sein wie Choji?°

Inständig hoffte er, dass sein Team vor ihm fertig wurde, damit sie ihm schon mal ihre Aufzeichnungen geben konnten, die er dann in das Büro bringen konnte, damit die Jounins ihre Datenbank aktualisieren konnten. Bei der letzten Teambesprechung wurde eifrig über die Neuernennung des neuen Hokage gesprochen. Er hatte mitgekriegt, dass ein weißhaariger Mann namens Jiraiya zur Auswahl stand, dieser jedoch das Amt abgeschlagen hatte. Während er die nächsten Shinobis aus Suna suchte, erinnerte er sich an den weißhaarigen Mann mit den buschigen Haaren, der vor kurzem mit Naruto das Dorf verließ.

°Ob sie nun Tsunade-sama suchen werden? Über sie wurde auch diskutiert, ob eine Frau das Zeug zum Hokagen hat?°

Diese Frage beantwortete er sich schnell selber, natürlich hatte eine Frau das Zeug zum Hokagen. Er dachte systematisch daran nach, dass eine Frau zwar in den meisten Fällen körperlich schwächer war als ein Mann, aber meistens auch einen kühleren Kopf bewahren konnte, sie dachten instinktiv mehr nach als Männer, Männer kämpften nach Gefühl. Doch er selbst war auch eine Ausnahme. Er verglich sich mit Naruto, der einfach draufschlug ohne zu überlegen, doch nach seinen Beobachtungen hatte Naruto gelernt etwas strategischer zu kämpfen. Doch auch Sasuke, Rock Lee, Neji oder all die anderen männlichen Shinobis waren eher kräftiger veranlagt und appellierten mehr an ihre Kraft als an ihren Verstand. Klar war Shikamaru auch kräftig, wie es in der Natur eines Jungen war, doch er kämpfte eher mit Verstand. Es war wie beim Go-Spielen, man kann die Schlacht nur gewinnen, wenn man eine Strategie hatte und auch mögliche Schwächen des Systems mit einer anderen Strategie im Kern ersticken konnte, sodass dem Gegner die Chance auf einen Sieg so gering wie möglich gehalten wird. Natürlich konnte man statistisch gesehen auch verlieren, denn es gab immer Zufälle und Ausnahmen, doch die Chance eine Schlacht zu verlieren verringert sich, je strategischer man seine nächsten Züge plant und je unüberlegter der Gegner selbst handelte. Doch auch hier bestand die Gefahr, dass der Gegner sogar so unüberlegt handelt, dass man selbst mit einer perfekt ausgearbeiteten Strategie verlieren kann. Nämlich im Falle dieser Zufallstreffer. Die Sachen die einfach passierten, ohne einen Grund zu haben. Genau wie es mit Gefühlen war. Gefühle waren anstrengend, man konnte sie sich strategisch nicht erklären, jedenfalls nicht so,

ohne auf die biologische Ebene zu kommen. Doch Gefühle waren weitaus viel weitläufiger. Kurz seufzte Shikamaru und machte eine seiner vielen Pausen, zwischen dem letzten Paar aus Suna, welches er interviewte.

°Im Grunde sind die Schlachten, in denen der Gegner ebenfalls strategisch denkt viel besser und spannender als solche, in denen man entweder so leicht gewinnt, da der Gegner zu berechenbar ist oder in denen, wie in Fällen von Naruto, der Überraschungseffekt so groß und irritierend ist, dass man dadurch verliert.°

Ein kurzes unerklärliches Lächeln huschte über sein Gesicht als er an den Kampf vor kurzem gegen die anstrengende Kunoichi dachte, der ganz in sein Lieblingsschema passte, ein Kampf der strategisch dachte und bei dem man sogar Spaß am Kämpfen hatte.

Kapitel 12: -12-

-12-

„Temari?“ ...

„Temari? Träumst du?“

Kankuro warf kleine Steinchen gegen die Beine seiner Schwester. Seitdem sie gerade von diesem Interview mit dem Schattenmenschen kam, war ihr Bewusstsein nicht mehr ganz so da. Dabei hätte doch Gaara theoretisch geistig abwesender sein, schließlich wurde er von Ino interviewt. Kankuro hatte bei dem Chuunin-Examen beobachtet, wie sie sich in fremde Bewusstseins Ebenen einklinken konnte.

„Aua...“

Ein besonders dicker Brocken traf Temari nun an dem Schienbein, welches nicht durch einen Strumpf geschützt war. Sie wandte sich ihren Bruder zu und hob fragend eine Augenbraue.

„Ich wollte dich nur darauf aufmerksam machen, dass du gerade deine Schärpe unbrauchbar auseinander friemelst.“

Etwas irritiert blickte sie ihren Bruder wieder an, bis sie merkte was er meinte. Sie hatte das Ende ihrer Schärpe in der Hand, welches nun aussah wie durch den Reißwolf gefetzt. Erschrocken ließ sie das Ende los, das nun auf ihren Schoß segelte. Die Geschwister saßen nämlich auf einer Mauer und achteten darauf, dass niemand auffälliges hier vorbei kam, denn ihr Sensei teilte mit, dass in eben diesem Haus eine Teambesprechung einiger Chuunins stattfindet, sie sollten halt aufpassen, dass niemand unerlaubt das Gebäude betrat. Gaara sprang auf und zog an der Schärpe Temaris und hielt die lose Schärpe dann in der Hand. Er hielt sie hoch.

„Was hast du vor? Willst du einen neuen Modetrend setzen?“

Temari wusste nicht worüber sie jetzt mehr schockiert sein soll, darüber, dass sie mit den Gedanken gerade ganz woanders war oder darüber, dass sich Gaara an einen Scherz versucht hat? Wahrlich, er hatte sich geändert, als er kurz Naruto gesehen hatte, wie er aus dem Dorf verschwand, mit einem riesigen weißhaarigen alten Mann, doch er hatte nicht wie gewollt mit ihm geredet, sondern ihn nur aus dem Dorf gehen sehen, mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Gaara ließ die Schärpe auf den Boden fallen.

„Wisst ihr? Naruto hat schon recht, man wird stärker, wenn man jemanden beschützt, der einem etwas bedeutet.“

Temari wusste was er meinte, denn sie war während des Kampfes anwesend, während eben jenes Kampfes, welcher ihren Bruder so extrem verändert hatte. Dieser setzte sich wieder neben Kankuro auf die Mauer. Sie blickte nun Kankuro an, welcher sie immer noch mit einer hochgezogenen Augenbraue intensiv musterte.

°Hm, ich muss mich wirklich merkwürdig aufführen.°

Sie lächelte kurz und in ihr Gesicht trat wieder ihr üblicher Ausdruck und der übliche Stolz. Es war nun keine Spur mehr von ihrer Tagträumerei zu sehen. Doch in ihrem Kopf drehte sich alles. Sie wollte nicht soviel grübeln, aber das Interview ging ihr einfach nicht aus dem Kopf, schließlich hat Shikamaru anders als sonst reagiert.

°Warum zum Teufel hat er den Block zugeschlagen? Warum? Das passt doch sonst nicht zu ihm?°

Wieder und wieder kreisten ihre Gedanken um diese eine Aktion von ihm, die so nicht zu ihm passte. Mit ihrem stolzen Ausdruck wandte sie sich an Kankuro.

„Warum hat er den Block zugeschlagen?“

Im Grunde wollte sie mehr über diese Frage grübeln, anstatt sich selbst einzugestehen, dass sie eigentlich ihr Gefühl hinterfragte, welches sie nach ihrer eigenen Aktion hatte, nämlich dem, dass sie einfach gegangen war.

Kankuro, völlig überrumpelt sah hilflos zu Gaara, er verstand ihre Frage nicht. Temari selbst schüttelte die Frage mit einem kurzen Kopfschütteln ab, doch Gaara antwortete.

„Er hatte einfach keine Lust mehr.“

Verwirrt blickte sie erneut Gaara an. Warum versuchte gerade er Menschen zu verstehen?

°Hm, im Grunde hatte er bevor er zu einem Monster wurde auch die Aktionen bezüglich von Gefühlen des Menschen hinterfragt, bevor er sie umgebracht hatte.°

Ein Schauer lief über ihren Rücken. Einerseits lag das an dem Wind, andererseits an die Erinnerung an den schrecklichen Mord damals.

Temari sprang auf, als sie sah, dass jemand in das Gebäude rein wollte, während sie überprüfte, ob er die entsprechende Genehmigung hatte, spielte der Wind an ihren Haaren rum. Sie liebte den Wind.

Kapitel 13: -14-

-13-

Er schmiss seine Tasche mit den Kunais in die eine Ecke des Hauses. Seine Mutter würde es ihm schon hinterher räumen, doch wahrscheinlich wieder das übliche Mordsgezeter verursachen. Doch das war ihm egal, er nahm dieses Übel halt in Kauf, auch wenn es anstrengender sein würde. Er stieg die Stufen zu seinem Zimmer hoch, die in den zweiten Stock führten. Eine sinnlose Zimmeraufteilung seitens seiner Eltern, schließlich musste er sich ständig die Stufen zu seinem Zimmer hoch quälen, doch einige gute Sachen hatte es, dass das Zimmer so weit oben war. Hier hatte man meistens seine Ruhe, die Stimme seiner Mutter war im Zeter-Zustand nur noch halb so schlimm wie, als wenn er sich unten befinden würde und man konnte sich auf den anliegenden Balkon legen um dort die Wolken zu beobachten. Sein direkter Weg führte auch auf ebendiesen und er legte sich eine Decke auf den kühlen Kachelboden und legte sich darauf. Es war angenehm dort zu liegen. Die kühle Luft hier oben kühlte seinen Kopf und seine Gedankengänge waren nicht mehr ganz so wirr wie zuvor. Er fragte sich selbst, warum er die ganze Zeit an jemanden dachte, obwohl er es nicht wollte. Es ärgerte ihn, auch wenn er es nicht zugeben wollte, dass sie einfach abgehauen war. Seine Hand schnellte zu seiner Hosentasche in dem der Zettel steckte. Ein einiger Zettel. Es war nämlich ihr Fragebogen gewesen, den er nicht fertig beantwortet bekommen hatte. Die anderen Fragebögen waren fein säuberlich bereits im Büro des Hokagen aufgestapelt worden. Tief seufzte er, nachdem er daran gedacht hatte, dass er sie wohl ein weiteres mal interviewen musste. Choji und Ino konnten getrost anderen Aufgaben nachgehen. Er hoffte inständig, dass die beiden ihre Viertel abgearbeitet hatten. Shikamaru selbst hatte alle drei Viertel abgearbeitet. Mittlerweile war die Dämmerung eingebrochen und die Wolken wurden dichter und es wurde kühler draußen. Nicht dass Shikamaru die heutige Mission leiten musste, sie war nicht sonderlich schwer, aber als er seinen Papierstapel abgegeben hatte, hatte er von Asuma-Sensei, der sich gerade ebenfalls dort befand erfahren, dass alle Jounins ab Morgen das Dorf verlassen würden um diesen Orochimaru zu suchen, denn offensichtlich war er geflohen. Dieser musste unschädlich gemacht werden.

°Laufen eigentlich nur Verrückte in der Gegend rum? Erst der Typ aus Suna mit dem Sand, dann der Typ der den Hokage getötet hatte, war er wirklich so stark?°

Gedanken brausten in seinem komplexem Gehirn auf und er drehte sich ruckartig auf den Bauch und sah auf die Flusen der Decke und auf die Kacheln, auf denen sich einige Staubkörner und Blätter von den Blumen auf der Balkonbrüstung, die von dem Floristengeschäft Yamanaka stammten. Er zählte die Blätter und bildete Figuren und Muster aus den Anordnungen die diese warfen.

„Elch...“

Sein Kopf schwenkte einige Millimeter nach rechts.

„Tintenfisch...“

„Das sieht aus wie Naruto...“

„Mit viel Fantasie ist es das Kiri-Emblem...“

„Temari...“

Er kniff die Augen zusammen und ließ seinen Kopf nach unten schmettern.

„Aaah, hör doch auf an sie zu denken...“

Ein kleiner Schmerz pochte in seinem Kopf weiter.

Kapitel 14: -14-

-14-

Temaris Kopf pochte und ihre Hand schnellte nach oben, gleichzeitig drehte sie sich um.

„Ich hab diese blöde Pflanze nicht zertrampelt, die war schon vorher eingegangen.“

Kankuro und Gaara standen nur verdutzt daneben, als Temari anfang loszuzetern.

„Lüg nicht, kann ich doch nichts für dass ihr in Suna so etwas wie Pflanzen nicht kennt, auf die man hätte acht geben können... Von Achtung und Rücksicht haltet ihr wohl wenig oder?“ Das ebenfalls blonde Mädchen, welches zuvor einen ihrer Brüder interviewt hatte ging ihr gehörig auf die Nerven, am liebsten hätte sie diese sofort weggefegt, mit ihrem Fächer, mitsamt der Schaufel, die sie in den Händen hielt, womit sie ihr eine verpasst hatte.

„Du verstehst wohl nichts von Achtung und Rücksicht, sonst wäre dir die blöde Schippe wohl nicht ausgerutscht was?“

Temari rieb sich den Kopf und argumentierte weiter. Kankuro zupfte vorsichtig an ihrem Rock, damit sie endlich weiterkommen würde, an ihrem Oberteil wollte er nicht ziehen, da es sich ohne die Scherbe, die vor kurzem von Temari selbst zerrupft worden war, wohl in Nichts auflösen würde und Temaris Oberweite entblößen würde. So ersparte sich Kankuro selbst viele Unannehmlichkeiten seitens seiner Schwester.

„Temari komm jetzt...“

Wie sehr hatte Temari die barsche Stimme ihres kleinen Bruders vermisst, in letzter Zeit schien er ihr recht verweichlicht, doch er änderte sich. Sie begann nun ihren Brüdern zu folgen, nicht ohne vorher der mittlerweile kurzhaarigen Blondin mit den Blumen einen verächtlichen Blick zuzuwerfen. Als sie außer Hörweite waren, begann sie abermals.

„Wenn ihr Vater nicht ebenfalls in diesem Laden gewesen wäre, hätte sie sich niemals so was getraut... Warum macht sie das? Ich bin nicht auf die Magnolien getreten.“

Wut breitete sich immer noch in ihrem Gesicht aus.

„Magnolie?... Das war... du weißt?“

Kankuro war überrascht darüber, dass seine Schwester sogar die Art dieser Blume kannte, aber er stocherte nicht weiter darauf rum. Schon damals zuhause war sie der Kopf der Familie, der nachdenkliche und allwissende Part.

„Temari? Warum bist du eifersüchtig auf dieses Mädchen?“

Temari drehte sich schlagartig zu Gaara, als er ihr vorwarf, sie wäre eifersüchtig auf dieses Miststück.

„Ich eifersüchtig? Pah, warum sollte ich?“

Kankuro zupfte erneut an ihrem Rock. Legte Temari sich tatsächlich mit Gaara an? Doch sie ging nicht weiter darauf ein. Ihren Fächer, den sie die ganze Zeit in der Hand hielt, weil ihre Schärpe unbrauchbar zum Binden geworden war, spannte sie auf und lief ein Stück. Dann schwang sie sich drauf und segelte ein gutes Stück weit. Bis sie im Nachthimmel verschwand, auf dem Weg zu ihrer Unterkunft. Der kühle Wind der Nacht spielte erneut mit ihren Haaren. Sie war wie der Wind. Immer aufbrausend, schnell aus der Ruhe zu bringen, immer aktiv und war in jeder Lage für einen anderen da, doch wahrnehmen tat sie keiner.

Eine einzelne Träne rollte ihre Wange herunter. Sie hasste es, wenn sie sich offenbarte. Sie hasste manchmal ihre Impulsivität. Konnte sie nicht so klar denken und

ruhig sein wie Shikamaru? Warum konnte sie das nicht?

Das Mondlicht reflektierte in ihren Haaren wieder und die einzelne Träne auf ihrer Wange begann zu leuchten. Der komplette Mond spiegelte sich in ihr. Zielloos und doch nicht zur Unterkunft gelangend, streifte sie durch Konoha.

Kapitel 15: -15-

Wildes Fußgetrappel erweckte Shikamaru aus seinem tiefen Schlaf. Die Decke die er gestern mit auf dem Balkon hatte lag immer noch auf diesem.

„Oh Mann, müssen die so rumrennen?“

Er wälzte sich im Bett und zog sich das Kissen über den Kopf doch gedämpft hallten die Schritte dennoch durch den gemütlichen Stoff seines Kissens, er fühlte sich wie in einer Basstrommel. Genervt zog er sich das Kissen vom Kopf und pfefferte es auf den Boden, wo es schließlich platzte und Federn wild in der Luft umherschwirrten.

„Na super...“

Ruhig auf dem Bett sitzen, zählte er die Federn, die langsam auf die Erde segelten. Er hörte Gemurmel unten in der Küche, oder war es ihm Wohnzimmer? Shikamaru horchte, zählte aber immer weiter.

„Wohnzimmer“ murmelte er, denn er hatte instinktiv berechnet, wie viele Wände wohl aufgrund der Dämpfung der Stimmen dazwischen lagen. Die Stimmen waren etwas deutlicher zu hören, als sonst aus der Küche, also schloss er auf das Wohnzimmer, doch die Worte konnte er nicht aus dem immensen Pool an Gemurmel lokalisieren. Er fand es war zu mühsam sich seine Gedankenschwalle durch dieses unnötige nicht monotone Gemurmel, was man eh nicht verstand, zu zerstören, also stand er auf.

„siebenundachtzig“ ...

Er stand genau in dem Augenblick auf, in dem die letzte Feder den Boden berührte. Er hatte diesen Zeitpunkt ausgerechnet, die größeren Federn hatten eine etwas schnellere Geschwindigkeit als die kleineren, rein statistisch gesehen war die letzte Feder eine eher kleinere und ist auch dementsprechend langsam zu Boden gesegelt.

°Jetzt erstmal schön duschen...°

Er verließ sein Zimmer und presste sich die Hände an die Ohren, denn er wollte nicht in Neugierde verfallen, indem er die Worte aus dem Wohnzimmer kommen, dann doch verstand. Frische Unterwäsche und Sachen zum Wechseln klemmte in der Armkuhle, nahe an seinem Kinn. Leise schlurfte er ins Bad und machte erst einmal das Wasser an, bevor er sich auszog um unter die Dusche zu hüpfen. Unter ebendiesen dann, wusch er sich komplett ab und löste anschließend seinen triefenden Zopf. Während er sich die Haare wusch, bemerkte er die pochende Beule die er sich am Vortag zugezogen hatte.

„Au, verdammt...“ nuschelte er und ging behutsamer mit seinem Kopf um.

Shikamaru zog sich an, putzte sich die Zähne und schlurfte dann langsam aus dem Bad. Die Handtücher lagen am Boden, seine Mutter würde diese wegräumen. Er hatte vergessen, dass er die Stimmen aus dem Wohnzimmer ignorieren wollte, er bemerkte den aufgeregten Tonfall und erhaschte dann Wortfetzen die ihn erstarren ließen...

<... Suna-shinobi, sie können nicht einfach brutalst entführt worden sein...>

<...Sie waren unsere Hilfe... was für ... Nutzen... Entführern?>

Er wusste nicht wie er ins Wohnzimmer gekommen war, aber er stand nun außer Atem ganz nah da. Er wusste auch nicht warum er ins Wohnzimmer gelaufen war, doch sein Instinkt hatte ihn getrieben.

„Ah, da ist ja Shikamaru...“ entgegnete Asuma, der sich angeregt mit Shikamarus Vater, seiner Mutter und noch zwei Shinobis die Shikamaru nicht kannte, unterhielt. Seine Eltern sahen ihn jedoch an, als wäre er vom anderen Stern, was nicht zuletzt

daran liegt, dass Shikamaru gerade in riesigen Sprüngen und ziemlich schnell ins Wohnzimmer reingerast kam, normalerweise schleppte er sich zuhause immer nur durch die Gegend.

„Wir brauchen dich Shikamaru...“ ergänzte Asuma anschließend.

„Ich... ich ... bin schon da...“ keuchte er atemlos. Innerlich hätte er sich gegen die Stirn hauen können, klar ist er schon da, er wollte eine andere Antwort geben, was zum Teufel hatte ihn denn so aus der Fassung gebracht? Völlig verwirrt nickte er nur noch.

Kapitel 16: -16-

Mit pochenden Kopfschmerzen lag sie am kalten Boden.

°Wo, wo bin ich?°

Temari richtete sich auf und merkte, dass sie immer noch draußen im Park lag.

°Ich bin wohl nicht nachhause gegangen. Und alles nur wegen ihm.°

Sie hielt sich den Kopf und zog ihre Nase hoch, denn diese begann aufgrund der immerwährenden Kälte zu laufen.

„Mistwetter ey, in Suna ist es wärmer... Ich hätte drin bleiben sollen, obwohl nachts ist es in Suna ja noch tödlicher als hier...“

Temari richtete sich auf und versuchte ihre Schärpe fester um ihre Hüfte zu binden, damit sich ihr Kleid nicht vom Körper löste.

°Mist, die Schärpe ist ja kaputt... Ich hab sie verloren... Ich hoffe hier war kein elendiger Spanner und hat mir in den Ausschnitt geglotzt.°

Mit ihrem Fächer stapfte sie auf den Boden und eine Schar Vögel flog aus den nahen Bäumen kreischend davon.

„Und nun? Lass dir was einfallen? Du kannst nicht halbnackt mitten am Tag nach Konoha reinmarschieren, es ist hell und jeder sieht, dass du halbnackt bist... Womöglich laufe ich noch diesem, diesem... Nara über den Weg...“

Wie musste sich ernsthaft zwingen ein Grinsen zu unterdrücken und wütend dreinschauen. Innerlich fände sie es nämlich überhaupt nicht schlimm, ihm jetzt über den Weg zu laufen.

Langsamer richtete sie sich auf und lief in der Menschenleeren Gegend erst einmal einige Meter, um sich zu überlegen, ob sie zuerst nachhause gehen sollte? Sie brauchte dringend neue Klamotten. Nach einiger Zeit willigte sie ein, denn sonst würde womöglich ein Suchtrupp nach ihr geschickt werden, Gaara hatte schon mal die Wächter solange genervt, bis diese einen Suchtrupp für Temari organisierten, als sie eine Nacht weg war und erst spät Nachmittags am nächsten wiederkam. Er hatte zwar Kankuro den Suchtrupp in die Schuhe geschoben, doch Temari wusste, dass Gaara diesen organisiert hatte, auch wenn er es nicht zugeben wollte.

°Na dann wollen wir mal aufbrechen...°

Ihren Fächer schleifte sie hinterher und sie ging durch die angenehme Luft in Konoha und versuchte das Dorfinnere wieder zu finden. Möglichst nicht an den Jungen der die Schatten kontrollierte zu denken, ging sie ins Dorf.

°Er ist jünger als du Temari, außerdem hat er dieses... dieses... dieses Mistgör mit den Blumen, schlag ihn dir aus den Kopf Temari...°

Die Blicke der Leute verfolgten sie und ihr Gesicht verkrampfte sich.

°Ja, glotzt mir ruhig auf die Brüste, elenden Spanner...°

Wütend stapfte sie durch die belebten Gassen, warum musste es auch diesmal so voll sein? Können die ganzen Händler nicht nachmittags das Dorf besuchen kommen? Sie begegnete komischerweise keinen einzigen Menschen aus Sunagakure.

°Wo sind die alle hin? Haben die auf einmal eine andere Mission?°

Sie dachte, die meisten aus Sunagakure mussten Streife laufen, darauf achten, dass nicht außergewöhnliches hier vor sich ging und die Häuser sämtlicher wichtiger Bürger Konohas als Leibgarde schützen?

Sie kam näher an dem Quartier der Shinobi aus Suna an und bemerkte, dass eine ziemliche Menschentraube vor diesem stand. Fragend hob sie eine Braue und vergaß

darüber hinaus, dass sie halbnackt durch die Gegend lief.

°Was ist da los?°

Sie beschleunigte ihren Schritt und ihr Ausschnitt verflüchtigte sich unbemerkt nochmals um einige Zentimeter. Aufgeregtes Gemurmel hörte sie, es bemerkte niemand, wie sie in das Haus eintrat, in dem genauso großes Gewusel herrschte.

>Kein Zeichen, alle sind verschwunden...<

>...abgereist sein können sie auch nicht...<

>Ihr müsst sie finden... unbedingt<

Zack, da war seine Stimme. Ihr Herz schlug höher. Sie bog um eine Ecke und sah ihm in die Augen. Er sah besorgt aus.